

Restaurationsbericht

Oboe W. Hess/ München (1825-1895)

- 1 Besitzesverhältnisse
- 2 Kennzeichen
- 2.1 Brandmarken
- 3 Zusammengehörigkeit prüfen
- 3.1 aus stilistischer Sicht
- 3.2 nach handwerklichen Gesichtspunkten
- 4 Masse
- 4.1 Aussenmasse: (Alle Längen- und Durchmesser- masse, welche zu einer Rekonstruktion erforderlich sind)
- 4.2 Bohrungsmasse
- 5 Stilistische Beschreibung
- 5.1 Teilung
- 6 Material (Holzart, Metallteile)
- 6.1 Korpus
- 6.2 Klappen, Federn
- 7 Oberflächenbehandlung
- 7.1 Abnützungen
- 7.2 Retouchen
- 8 Schäden, Reparaturen
- 8.1 Schadstellen am Holz, Risse, Wurmfrass, Deformationen
- 8.2 Endoskopaufnahmen
- 8.3 Reparaturen am Holz
- 8.4 Ergänzungen am Metall
- 9 Der Instrumentenkasten
- 10 Planzeichnungen
- 10.1 Oberstück
- 10.2 Unterstück
- 10.3 Becher

Restaurationsbericht

Oboe W. Hess/ München (1825-1895)

1 Besitzesverhältnisse

Vor kurzem erhielt die Zentralbibliothek Zürich von Frau Hanny Fries eine Oboe aus dem Nachlass des Zürcher Oboisten und Musikalienhändlers [Philipp Joseph Fries](#) (1815-1890) geschenkt. Fries wirkte zu Beginn der 1850er Jahre im Orchester der AMG und wurde von Richard Wagner, der während seines Zürcher Aufenthalts regelmässig Gastdirigent war, sehr geschätzt und gefördert, wie das folgende Zitat aus Wagners Autobiographie belegt: "Ich entdeckte im Orchester selbst mehrere wahrhaft talentvolle und mit seltenem Erfolg bildsame Musiker, unter denen ich namentlich des aus untergeordneter Stellung zur ersten Stimme berufenen Hoboebläusers *Fries* erwähne, welcher seine in den *Beethoven'schen* Symphonien so überaus wichtige Partie bei mir ganz wie eine Gesangsstimme einüben musste. Als wir die C-moll-Symphonie zuerst aufführten, brachte ich es mit diesem sonderbaren Menschen, welcher, als ich mich später von den Konzerten zurückzog, sogleich das Orchester verliess und Musikalienhändler wurde, dahin, dass er die kleine, mit *Adagio* bezeichnete Gesangsstelle auf der einen Fermate des ersten Satzes dieser Symphonie, so bedeutend und ergreifend vortrug, wie ich seitdem es nie wieder hören konnte."

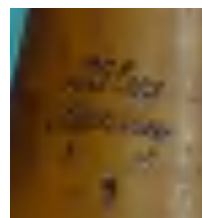
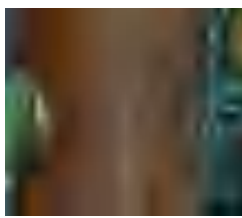
(R. Wagner: Mein Leben. Dritter Theil: 1850-1861. Basel: Bonfantini, 1875. S. 13)

Die aus der Münchner Manufaktur von Wilhelm Hess (1800-1874) stammende Oboe soll von Fries gemäss einer älteren handschriftlichen Notiz, die dem Instrument beigelegt ist, unter Wagner gespielt worden sein. Sie bildet nicht nur eine willkommene Ergänzung der umfangreichen Wagneriana-Sammlung der Zentralbibliothek, sondern muss in ihrer Unversehrtheit auch als wertvolles historisches Musikinstrument bezeichnet werden.

2 Kennzeichen

2.1 Brandmarken

Ober-, Mittelstück und Becher sind alle mit dem Stempel W. Hess, München darunter drei vierstrahlige Sterne versehen.



3 Zusammengehörigkeit

Die Zusammengehörigkeit der Teile lässt sich durch die an allen Teilen vorhandenen Brandstempel, sowie durch stilistische und handwerkliche Gesichtspunkte belegen.

4 Masse

Aussen- und Bohrungsmasse sind alle den Zeichnungen im Anhang zu entnehmen.

5 Stilistische Beschreibung

von Ann- Kathrin Brüggemann

Ähnlichkeiten und Verwandtschaft in Form und Klappenanlage finden wir bei allen Oboen der Zeit, wie bei den beiden links und rechts von der Hess- Oboe abgebildeten, z.B. bei Golde (Markneukirchen) oder Braun (Privatbesitz).



Die Oboe des Züricher Oboisten P. J. Fries stammt aus der Werkstatt von Wilhelm Hess/München 1800-1874. Sie zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Material: Buchsbaum.
- Typisch gedrechselte Aussenform von Baluster, Becher, Ringen und Klappenwulste, jeweils ein Elfenbeinring am oberen Ende von Kopf- und Mittelstück, sowie zwei am Becher.

- Sieben Grifflöcher, dabei ist das dritte als Doppelloch für A und Gis ausgestaltet.
- 13 Klappen:
 - Kopfstück mit Oktav-, C-, B- und Gis-Klappe, sowie einem Daumenheber für die B- Klappe.
 - Mittelstück mit tiefer H-, linke Es-, linke F-, Fis-, F-, Es-, C-, Cis-Klappe bzw. Hebel.
 - Becher mit H- Klappe

Die Oboe steht damit äusserlich den Arbeiten der Instrumentenmacher des deutschsprachigen Raums der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Grenser, Grundmann, Floth, Golde in Dresden; Stengel, Bayreuth; Braun, Mannheim nahe.

Nach einem Zitat von Wilhelm Braun war eine Oboe in Deutschland im Jahr 1823 mit den Standartklappen C-, Cis-, Es- und Schleifklappe (Oktavklappe) und weiteren wünschenswerten Klappen für Fis, As, B und das tiefe H ausgerüstet. Somit könnte man davon ausgehen, dass die vorliegende Oboe mit ihren zusätzlichen fünf Klappen um 1830 bis 1840 gebaut wurde.

6 Material

6.1 Korpus

Der Korpus ist traditionell aus Buchsbaumholz gearbeitet. Dieses vorzügliche europäische Holz ist im Instrumentenbau in München bis in die Jahre nach 1930 nachweisbar. Zwingen und Abschlussringe der einzelnen Teile sind aus Elfenbein gearbeitet.

6.2 Klappen und Federn

Klappen und Hebel sind aus Messing gearbeitet. Ebenso einige Federn. So sind die Federn am Oberstück aus Neusilber, ausgenommen die Oktavklappe. Im Unterstück sind nur die beiden in Metallkapseln gelagerten Klappen, sowie die cis- Klappe mit Neusilberfedern versehen.

7 Oberflächenbehandlung

7.1 Färbung, Beizung, Farblack,

Das Instrument hat eine schöne Honigfarbe. Es wurde vermutlich nach der Herstellung gebeizt und mit Leinöl behandelt. (Helle, ungebeizte Stellen von Ergänzungen!)

Die Oberfläche ist fein bearbeitet, die Rillen und Wülste und deren Verzierungen zeugen von meisterhafter handwerklicher Arbeit.

7.2 Retouchen

Das Instrument wurde verschiedentlich umgebaut und ergänzt, was bei Holzblasinstrumenten aus dieser Periode öfter beobachtet werden kann. Die Schlussfolgerung, dass es sich hierbei um besonders wertvolle und gut funktionierende Exemplare handle, liegt nahe.



Am deutlichsten sichtbar werden die Umgestaltungen unter anderem an den verschlossenen Tonlöchern am Unterstück für ein „linkes cis“ und ein f- Loch. Im oberen Wulst ist die Achsenbohrung, im unteren der verschlossene Führungsschlitz (helleres Holz) für eine frühere cis- Klappe erkennbar. Die beiden Klappenböcke für f und es- Klappe zur Betätigung mit dem Kleinfinger der linken Hand sind folglich ebenfalls in späterer Zeit aufgebaut worden.

8 Schäden, Reparaturen

8.1 Schadstellen am Holz, Risse, Deformationen

a. Der Hülsenkonus und der oberste Teil der Bohrung wurden mit einem unpassenden Werkzeug (Bohrer/Reiber) bearbeitet, ausgeweitet und beschädigt.

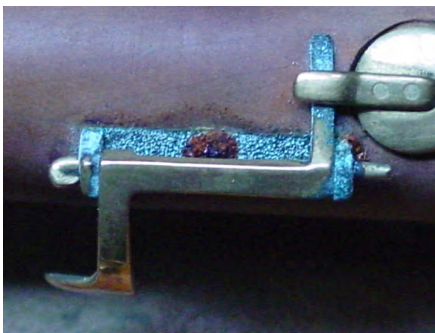
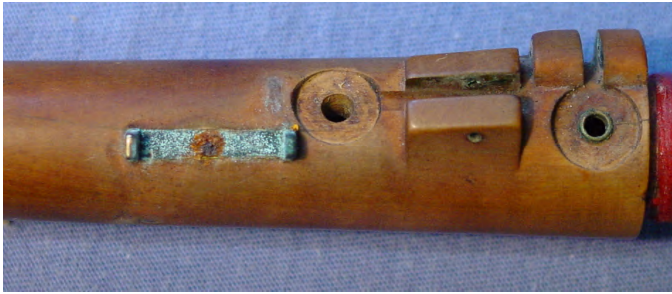


b. Rätselhaft sind die Beschädigungen am Baluster, welche sich über den ganzen Umfang hinziehen. (Bild oben rechts)

c. Der Riss im Bereich der Oktavklappe wurde einst mit Wachs abgedichtet.



d. Im unten abgebildeten Bereich des Oberstückes sind auch äusserlich diverse Risse auszumachen.



f. Grünspan an den Messingklappen und Rost an den Befestigungsschrauben im Holz haben starke Spuren hinterlassen

g. Der Oberteil ist stark gekrümmt und weist diverse auch aussen und innen sichtbare Risse auf.

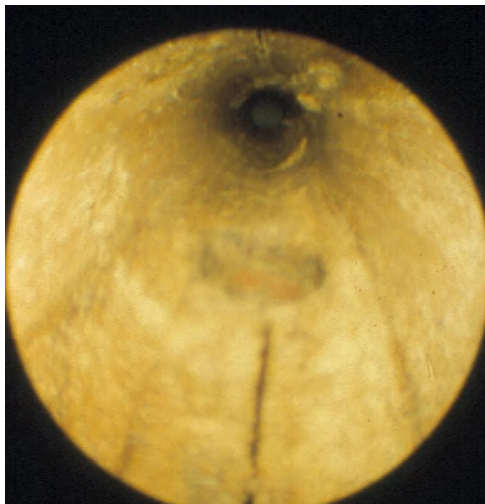


Vor Beginn der Restaurationsarbeiten wurde mit freundlicher Hilfe der beiden Herren Martin Kirnbauer und Andrea Fornaro des Musikinstrumentenmuseums Basel Endoskopaufnahmen hergestellt. Diese machen unter anderem im Bereich des Oberstückes zwei diametral gegenüberliegende Risse erkennbar wovon nur der eine bei der Oktavklappe sichtbar ist. Ebenso werden die durch eingeschraubte Eisenstifte verursachten Rostausblühungen besser wahrnehmbar.

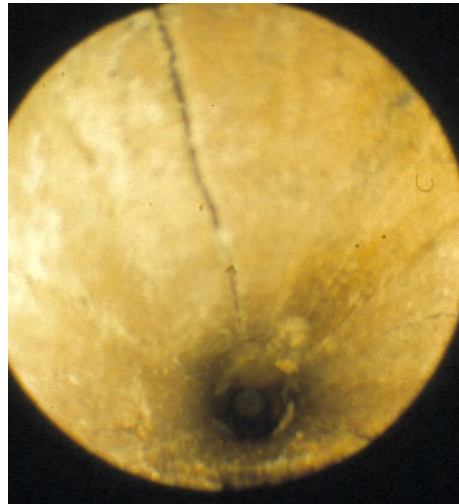
8.2 Endoskopieaufnahmen

Oberstück:

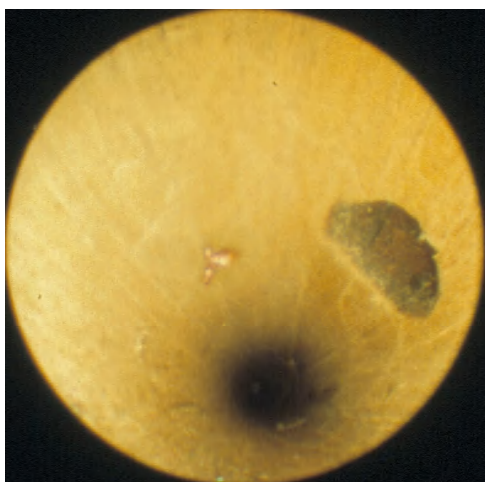
1 Riss bei der Hülse der Oktavklappe
(ausen nicht sichtbar)



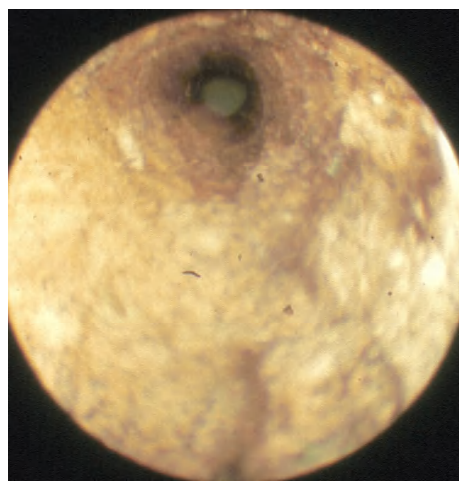
2 Riss diametral gegenüber



3 Rostausblühung
Durchmesser

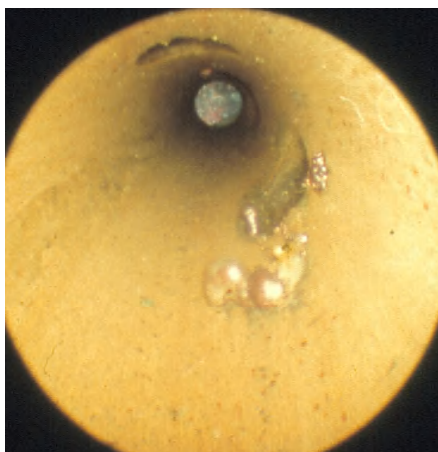


4 Bohrung beim kleinsten

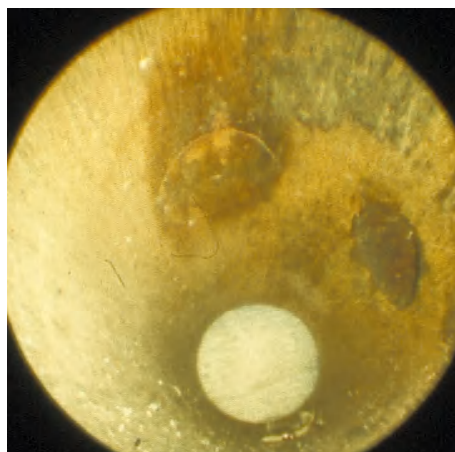


Unterstück:

5 Rostausblühungen unter
dem Gewindestift

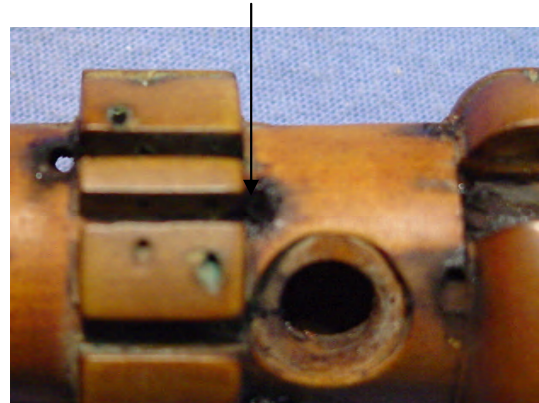
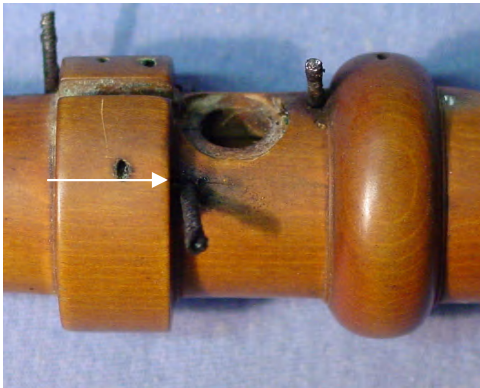


6 Verschlussenes Tonloch cis

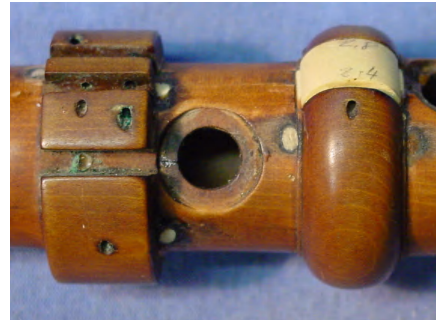
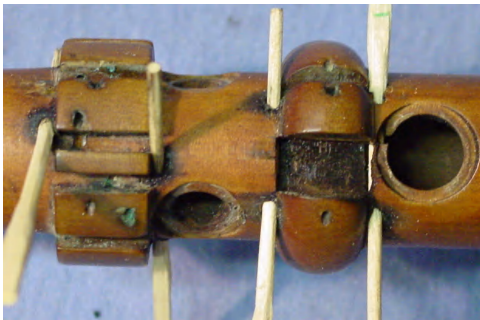


8.3 Reparaturen am Holz

Entfernen stark oxidiertes Eisenstifte am Unterstück



Einsetzen von Bambusstiften in die Bohrungen der Eisenstifte.



Ergänzung am untersten Wulst

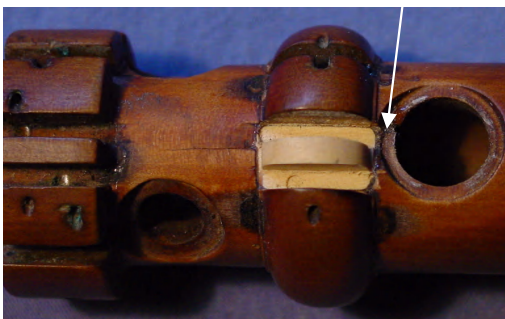


Erst beim Demontieren der Klappen wurde klar, dass das Holz für das Klappenlager der c-Klappe ausgebrochen war und nur noch an der Achse hing.

Zur Ergänzung des Holzes wurde ein neuer Wulst gedreht, das entsprechende Stück ausgesägt und eingepasst und die entsprechenden Klappensitze neu gefräst.



Der Rand des c-Loches war durch die Eisenausblühungen stark beschädigt und hätte keine Dichtung mit dem Lederpolster ergeben. Hierzu wurde eine neuer Ring als Polsterauflage gefertigt und eingeleimt.



Die Eisenschrauben, welche zu Befestigung der Klappenkapseln dienen, waren alle vollständig korrodiert und liessen sich nicht ausschrauben. Sie mussten freigelegt und so entfernt werden.

Die Löcher wurden aufgebohrt und mit Dübeln versehen, damit die Messingkapseln, bzw. -Winkel neu aufgesetzt werden konnten.

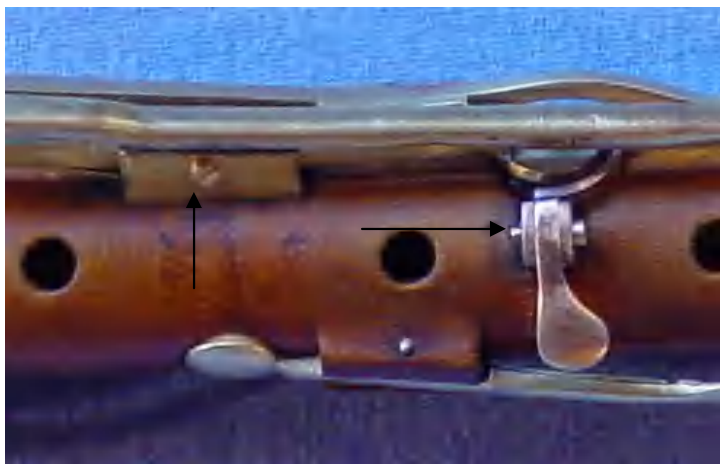


Der Riss am Baluster wurde in früherer Zeit zur Not mit Wachs abgedichtet. Die neu eingeleimten Bambusstifte dienen als Rissicherung.



8.4 Ergänzungen am Metall

Als Ersatz für die beschädigten Eisenschrauben, welche in den Metallkapseln als Klappenachsen dienten, wurden neue, massgetreue Messingschrauben hergestellt und eingesetzt.



9 Der Instrumentenkasten

Der dazugehörige Instrumentenkasten (70/80x140x270mm) besteht aus zwei massiven Holzteilen, die rückwärtig durch zwei Messingscharniere verbunden sind. Für die drei Oboenteile und das Rohrblattetui wurden im Innern genaue Vertiefungen ausgestochen. Als Überzug wurde innen feines Hirschleder, aussen schwarzes Leder gewählt. Der Kasten ist auf der Frontseite mit einem eisernen Schloss versehen. Die ziselierte Messingabdeckung stellt ein Pflanzenblatt dar.

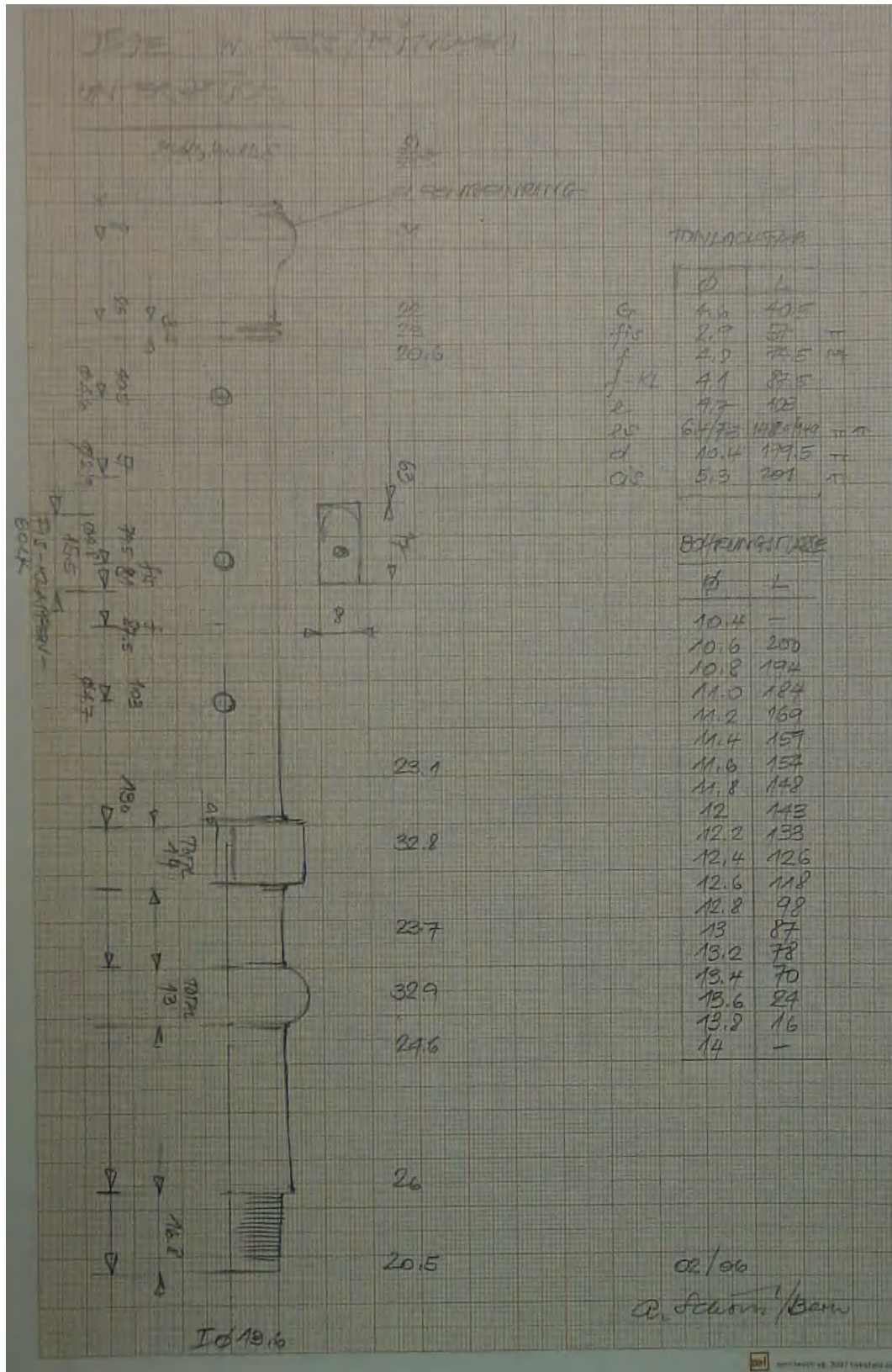


Das massive Holz hatte sich im Laufe der Zeit verzogen und der Kasten konnte nicht mehr verschlossen werden. Zur Wiederherstellung wurde am unteren Teil des Kastens beidseitig das Leder gelöst und etwas Holz weggenommen. Mit Knochenleim wurden Aussen- und Innenleder wieder aufgebracht.

Das fertig restaurierte Instrument im verschliessbaren Kasten



10.2 Unterstück



10.3 Becher

